



— 1 —

ind wir vereint zur guten Stunde,
Wir starker deutscher Männer-
chor, So dringt aus jedem frohen
Munde Die Seele zum Gebet hervor; Denn wir sind
hier in ernsten Dingen, Mit hehrem, heiligem Gefühl.
Drum soll die volle Brust erklingen Ein volles, helles
Saitenspiel.

2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem
Gott, der groß und wunderbar Aus langer Schande
Nacht uns allen In Flammenglanz erschienen war;
Der unsrer Feinde Trotz zerblitzet, Der unsre Kraft
uns schön erneut Und auf den Sternen waltend
sitzt Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des
Vaterlandes Herrlichkeit! Verderben allen, die es
höhnern! Glück dem, der mit ihm fällt und steht!
Es geh, durch Tugenden bewundert, Geliebt durch
Redlichkeit und Recht, Stolz von Jahrhundert zu
Jahrhundert, An Kraft und Ehren ungeschwächt.

4. Das dritte, deutscher Männer Weiße, Am
hellsten solls geklungen sein! Die Freiheit heißt
deutsche Freude, Die Freiheit führt den deutschen
Reihn; Für sie zu leben und zu sterben, Das flammt
durch jede deutsche Brust; Für sie um hohen Tod
zu werben, Ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

5. Das vierte — hebt zur hehren Weihe Die
Hände und die Herzen hoch! — Es lebe alte deutsche
Treue, Es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen
wollen wir bestehen, Sie sind des Bundes Schild und
Hort; Fürwahr, es muß die Welt vergehen, Vergeht
das feste Männerwort!

6. Rückt dichter in der heiligen Runde, Und
klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz,
von Mund zu Munde Erbrause freudig der Gesang!
Das Wort, das unsern Bund geschürzet, Das Heil,
das uns kein Teufel raubt, Und kein Tyrannentrug
uns kürzet, Das sei gehalten und geglaubt!

1. Stoß an, Fulda soll leben, Hurra hoch!
Die Philister sind uns gewogen meist,
Sie ahnen im Burschen was Freiheit heißt,
Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!

2. Stoß an „Fuldensia“ lebe! Hurra hoch!
Der die Sterne lenket am Himmelszelt,
Der ist's, der unsere Fahne hält.

3. Stoß an, Vaterland lebe! Hurra hoch!
Seid der Väter heiligem Brauche treu,
Und denket der Nachwelt auch dabei.

4. Stoß an, Frauenlieb lebe! Hurra hoch!
Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt,
Der hält auch Freiheit und Freund nicht wert,

5. Stoß an, freies Wort lebe! Hurra hoch!
Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht,
Der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht.

6. Stoß an, kühne Tat lebe! Hurra hoch!
Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt,
Der beugt sich, wo die Gewalt sich regt.

1. Es klingt ein heller Klang, Ein schönes deutsches Wort,
In jedem Hochgesang Der deutschen Männer fort:
Ein alter König hochgeboren, Dem jedes deutsche Herz geschworen:
Wie oft sein Name wiederkehrt, Man hat ihn nie genug gehört.

2. Das ist der heil'ge Rhein, Ein Herscher reich begabt,
Des Name schon wie Wein, Die treue Seele labt.
Es regen sich in allen Herzen Viel vaterländische Lust und Schmerzen,
Wenn man das deutsche Lied beginnt Vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

3. Sie hatten ihm geraubt Der alten Würden Glanz,
Von seinem Königshaupt Den grünen Rebenkranz,
In Fesseln lag der Held geschlagen; Sein Zürnen und sein stolzes Klagen,
Wir habens manche Nacht belauscht, Von Geisterschauern hehr umrauscht.

4. Was sang der alte Held? — Ein furchtbar dräuend Lied. „O weh dir, schnöde Welt, Wo keine Freiheit blüht, Von Treuen los und bar von Ehren! Und willst du nimmer wiederkehren Mein ach! verstorbenes Geschlecht, Und mein gebrochenes deutsches Recht?

5. „O meine hohe Zeit! Mein goldner Lenzestag! Als noch in Herrlichkeit Mein Deutschland vor mir lag, Und auf und ab am Ufer walten Die stolzen adligen Gestalten, Die Helden, weit und breit geehrt Durch ihre Tugend und ihr Schwert“!

6. Wir huld gen unserm Herrn, Wir trinken seinen Wein; Die Freiheit sei der Stern; Die Lösung sei der Rhein! Wir wollen ihm aufs neue schwören; Wir müssen ihm, er uns gehören. Vom Felsen kommt er frei und her: Er fließe frei in Gottes Meer.

— 4 —

1. Wir lügen hinaus in die sonnige Welt allzeit mit lachenden Augen; Des fahrenden Volkes durstigem Schlag mag Frohes und Freiheis nur taugen. Wir wandern und singen, und naht das Glück, So packen wirs hurtig beim Kragen, |: und trinken den Wein und küssen die Maid Und lassen den Eulen das Klagen. |:

2. Die Schriften der Alten studierten wir gut: Sie haben ins schwarze getroffen, Anakreon und Horatius, die größten der Philosophen. Drum, Alter, laß ab von scheltendem Tun, Und denke der Söhne, der lieben, Und denke der Zeit, wo du voreinst Vielleicht es noch ärger getrieben!

3. Ein Weilchen nur währts, Sind Saus und Braus vom Strudel des Lebens verschlungen; Die tobenden Wogen der Jugendlust, Die himmelan jauchzend gesprungen. Philister heißt man und alles ist aus; Und die am tollsten gewettert, sind still und stumm, Die Lieder vertönt, die Becher der Freude zerschmettert.

5. Drum heisa, hallo und drein gehaut! Zum Teufel mit Kummer und Sorgen! Laßt kreisen das Horn, bis Hahnenschrei Verkündet den kommenden Morgen. Zum Trübsalblasen kommen wir noch, Wallt Blondhaar silbern dem Greise: Es lebe die selige Jugendzeit, Holdlieb und die launige Weise.

— 5 —

1. In jedem vollen Glase Wein Seh unten auf dem Grund |: Ich deine hellen Äugelein :|: und deinen süßen Mund. :|:

2. Da trink ich schnell und warte nicht Und küsse dich im Wein, Aufs neu zu schau'n dein Angesicht, Schenk schnell ich wieder ein!

3. So füll und leer mein Gläslein ich Und trinke immerzu. Nennt man mich nächstens liederlich, Die Schuld, mein Schatz, hast du.

— 6 —

1. O wonnevolle Jugendzeit Mit Freuden ohne Ende, Mit Minnefahrten weit und breit, Wo sich die Schönste fände. Ich grüße dich, du junges Blut, Bin jedem hübschen Weibe gut, Und doch ist nichts aequalis der filia hospitalis.

2. Ich kam als krasser Fuchs hierher Und spähte in den Gassen, Wo mir ein Bett und Zimmer wär, den langen Leib zu fassen. Fand Sofa nicht, noch Stiefelknecht, Und doch war mir die Bude recht, Und keine ist aequalis der filia hospitalis.

3. Sie ist ein gar zu herzig Kind Mit ihren blonden Zöpfen, Die Füßchen laufen wie der Wind Im Schuh mit Quast und Knöpfen; Die Schürze bauscht sich auf der Brust, Allwo ich schau ist eitel Lust, Und keine ist aequalis der filia hospitalis.

4. Vier Mieter hat sie: der Jurist Besucht nur feine Kreise, Der Mediziner ist kein Christ, Der Theolog — zu weise. — Doch mir dem Philologus, Gab sie in Züchten einen Kuß, Und keine ist aequalis der filia hospitalis.

5. Du rheinisch Mädchen, wußt ich doch, Was
Gott mit uns beschlossen? — Ich schanz mir in den
Kopf ein Loch Und ochse unverdrossen. Und wärest
du mir auch nie beschert, Zeitlebens bleibst du
hochgeehrt, Weil keine dir aequalis, dir, filia hospitalis.

— 7 —

1. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da kneipt
ein Mann 3 Tag,
Bis daß er steif wie ein Besenstiel am Marmortische lag.

2. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da sprach
der Wirt Halt an
Der trinkt von meinem Bakterschnaps mehr, als er
zahlen kann!

3. Im schwarzen Walfisch zn Ascalon, da bracht
der Kellner Schar
In Keilschrift auf sechs Ziegelstein dem Gast die
Rechnung dar.

4. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da sprach
der Gast: O weh!
Mein bares Geld ging alles drauf im Lamm zu Niniveh!

5. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da schlug
die Uhr halb vier,
Da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremd-
ling vor die Tür.

6. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon wird kein
Prophet geehrt,
Und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er
verzehrt.

— 8 —

1. Was die Welt morgen bringt? Ob sie mir
Sorgen bringt, Leid oder Freud? Komme, was kom-
men mag, Sonnenschein, Wetterschlag, Morgen ist
auch ein Tag, Heute ist heut!

2. Wenn es dem Glück gefällt, Sind wir in alle
Welt Morgen zerstreut! Drum laßt uns lustig sein!
Wirt, roll das Faß herein! Mädels, schenk ein! schenk
ein! Heute ist heut!

3. Ob ihren Rosenmund Morgen schön Hildegund
anderen beut — Danach ich nimmer frag, Das schafft
mir keine Plag, Wenn sie nur heut mich mag —
heute ist heut!

4. Brüder, stoßt an und singt! Morgen vielleicht
erklingt Sterbegeläut! Wer weiß, ob nicht die Welt
Morgen in Schutt zerfällt! Wenn sie nur heut noch
hält! Heute ist heut!

— 9 —

1. Wenn ich einmal der Herrgott wär, Mein
erstes wäre das: Ich nähme meine Allmacht her
Und schüf ein großes Faß. Ein Faß so groß als wie
die Welt, Ein Meer göß ich hinein, Von einem
bis zum andern Belt, Von Rüdesheimer Wein.

2. Wenn ich einmal der Herrgott wär, Mein
zweites wäre das: Ich nähme meine Allmacht her
Und schüf ein großes Glas, Ein Glas so hoch bis an
den Mond Und wie die Erde rund, Auf daß es sich
des Trinkens lohnt Leert ichs bis auf den Grund.

3. Und hätt' ich dann gar manches Jahr Das
Glas rein ausgeleert, So würde wohl der Wein zu
rar, Ich hätte mehr begehrt. Dann würf ich auf die
Kniee mich Und fing laut an zu schrein; Laß mich
o Gott, ich bitte dich, Noch einmal Herrgott sein!

— 10 —

1. Der Sang ist verschollen, der Wein ist verraucht,
Stumm irr ich und träumend umher.
Es taumeln die Häuser vom Sturmwind umhaucht,
Es taumeln die Wellen ins Meer.

2. Die Wolken sie tanzen manch Sternlein fällt,
Hat tief in den Wolken gezecht;
Ich steh wie ein Fels wie die Angel der Welt,
Wie ein Kaiser in Freiheit und Recht.

3. Und die Straßen durchirr ich, die Plätze so schnell
Ich klopfe von Hause zu Haus;
Bin ein fahrender Schüler ein wüster Gesell,
Wer schützt mich vor Wetter und Graus?

4. Ein Mägdlein winkt mir vom hohen Altan
Hell flackert im Winde ihr Haar,
Ich schlag in die Saiten und schwing mich hinan,
Wie licht ist ihr Aug und wie klar!

5. Und sie küsst mich und drückt mich und lacht
so hell,
Nie hab ich die Dirne geschaut.
Bin ein fahrender Schüler ein wüster Gesell,
Was lacht sie und küsst mich so traut.

Ex libris

Erwin Herzog München

Ex libris

J. M. C. Primus

Land Heinrichs

Ex libris

Fidel Büsch (Violinspieler)

Akzidenzdruckerei Rudolf Bamberg, Fulda.

Ex libris